



SPECIALISTS IN
EMPIRICAL ECONOMIC
RESEARCH

THEMENREPORT 15 /5

Die Bauinstallation – Branche mit Hand und Fuß – und Zukunft

Impressum

HERAUSGEBER DER GWS THEMENREPORTS

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH
Heinrichstr. 30, D-49080 Osnabrück

TITEL

Die Bauinstallation – Branche mit Hand und Fuß – und Zukunft, Erstbericht September 2015.

AUTORIN

Anja Sonnenburg

Email: sonnenburg@gws-os.com

Tel: +49 (541) 40933-297

Fax: +49 (541) 40933-110

Internet: www.gws-os.com

ISSN 2195-7355

Gestaltung des Titelblattes: GWS mbH 2015.

© **Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH 2015**

Heinrichstr. 30 ▪ D- 49080 Osnabrück

Der Themenreport im Überblick

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	2
Der Themenreport im Überblick	3
Die erste Seite	5
Überblick	6
Einordnung in die WZ-Klassifikation	8
Wirtschaftliche Entwicklung	9
Umsatzentwicklung	14
Branchenstruktur	17
Kostenstruktur	21
Regionale Betrachtung	26
Weitere Themenreports	37

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1: Wachstumsprognose für die Bauinstallation und das BIP (nominal)	16
Tab. 2: Unternehmensanteil von Bauinstallationsbetrieben nach Beschäftigtenzahl (2012), in %	17
Tab. 3: Zahl sozialversicherungspflichtig (SV-) Beschäftigter und Auszubildender in der Bauinstallation in Tsd., 2008–2014	24
Tab. 4: Umsatz je Betrieb und je tätige Person (2012) (nur Klempner, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer, Ofen- und Luftheizungsbauer)	31
Tab. 5: Insolvenzen von Betrieben der Bauinstallation nach Bundesländern (2013)	32

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Konsumausgaben für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnungen, absolut in Mrd. Euro und anteilig am Gesamtkonsum in %, 2000–2014	10
Abb. 2: Entwicklung des Auftragsbestands im Bauhauptgewerbe (nur Hochbau) und der Bauinvestitionen, preis-, kalender- und saisonbereinigt, 2009–2014	11
Abb. 3: Verbraucherpreisentwicklung für Instandhaltungs- und Reparaturdienstleistungen für die Wohnung und ausgewählte Verwendungszwecke, 2005–2014	13
Abb. 4: Umsatzentwicklung in der Bauinstallation nach Sparte, 2003–2013	14
Abb. 5: Umsatzentwicklung in der Bauinstallation nach Quartal; Index 2009=100	15
Abb. 6: Anzahl der Branchenbetriebe nach Sparte, 2006–2012	18
Abb. 7: Insolvenzverfahren insgesamt, 2008–2014	19
Abb. 8: Umsatz pro Unternehmen, 2006–2012	20
Abb. 9: Aufwandsanteile in der Bauinstallation und im Sonstigen Ausbaugewerbe 2013	21
Abb. 10: Aufteilung der Sachaufwendungen in der Bauinstallation 2013 (in % des Bruttoproduktionswertes)	22
Abb. 11: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte pro Einwohner (2013), Euro	26
Abb. 12: Zahl der Privathaushalte nach Bundesländern (2013)	27
Abb. 13: Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohnungsgebäudebestand nach Bundesländern (2013)	28
Abb. 14: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner nach Bundesländern (2013)	29
Abb. 15: Umsatzentwicklung nach Bundesland (nur Klempner, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer, Ofen- und Luftheizungsbauer), 2008–2012	30

Die erste Seite

134.000

Branchenbetriebe wurden in Deutschland gezählt. Damit gibt es einen Betrieb auf rund 600 Einwohner!

PROGNOSE BIS 2017



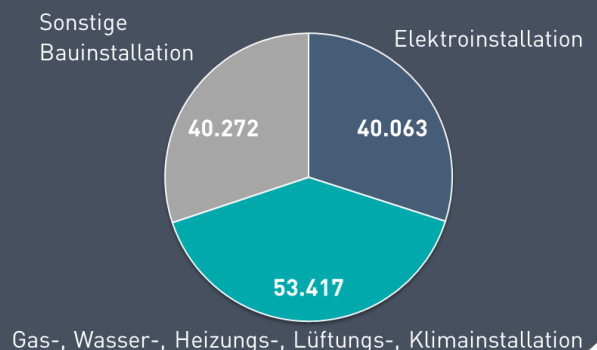
UMSATZ



BESCHÄFTIGUNG

MARKTPLATZ

- Wachstumsstärkste Branche im Baugewerbe (2014: +5,1 %, 2015: + 4,2 %) (Prognose)
- Regelmäßige Ausgaben der privaten Haushalte für die Reparatur und Instandhaltung der Wohnung liegen bei <1 % des Gesamtkonsums
- Kleinteilige Branchenstruktur
 - 90 % aller Unternehmen haben weniger als zehn Mitarbeiter
 - Diese erwirtschaften 42 % des Branchenumsatzes
- Hauptkosten liegen im Materialverbrauch; Margen in Höhe von 7 % dennoch möglich
- Der Fachkräftemangel droht auch in diesem Handwerk real zu werden
- Aufteilung der 134 Tsd. Unternehmen nach Sparte:



Überblick

Die Bauinstallation ist die derzeit wachstumsstärkste Branche innerhalb des Baugewerbes. Mit prognostizierten Zuwächsen von über 4 % wird sie ihr aktuelles Umsatzvolumen von 72. Mrd. Euro in den nächsten Jahren erheblich steigern können. Derzeit leistet die Branche bereits einen Beitrag von 2,6 % zum Bruttoinlandsprodukt. Die rund 134.000 Branchenbetriebe repräsentieren 3,7 % aller in Deutschland tätigen Unternehmen und beschäftigen rund 1,8 % aller Arbeitnehmer.

BESCHÄFTIGUNG

Mit etwa 578.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten spielt die Branche auf dem Arbeitsmarkt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Der Selbstständigenanteil ist in der Branche mit 19 % aller tätigen Personen stark überdurchschnittlich im Vergleich zur Gesamtwirtschaft.

Der Großteil der Beschäftigten ist männlich und in einem handwerklichen Beruf qualifiziert. Die betriebliche Berufsausbildung und Nachwuchsförderung sind in dieser klassischen Handwerksbranche von großer Bedeutung.

STRUKTUR

Die Branche ist von Kleinstbetrieben mit weniger als zehn Mitarbeitern geprägt, die rund 90 % aller Unternehmen stellen und knapp die Hälfte des Umsatzes erwirtschaften. Die Unternehmenszahl erhöhte sich in den vergangenen Jahren mit dem nach wie vor bestehenden Meisterzwang nur leicht. Damit konnte der erzielte Umsatz pro Unternehmen weiter ansteigen. Der Wettbewerb bleibt indes

hoch und wird auf den lokalen Märkten über Qualität und Preis ausgetragen. Auch der langjährige Kundenkontakt ist entscheidend.



NACHFRAGE

Die Betriebe sind hauptsächlich für die privaten Haushalte tätig und deren Konsumverhalten ist damit bedeutsam für die Branchenentwicklung. Die allgemeine Konjunkturlage sowie die Situation auf

ARBEITEN FÜR PRIVATE HAUSHALTE AM GEBÄUDEBESTAND SIND HAUPTBETÄTIGUNGSFELDER

KOSTEN

Wie bei vielen klassischen Handwerksunternehmen wird die Kostenstruktur der Branchenbetriebe in erheblichem Maße durch die Sachaufwendungen bestimmt, was insbesondere auf den hohen Materialverbrauch zurückgeht. Damit sind die Unternehmen stark von der Entwicklung der Einkaufspreise für Baumaterialien abhängig. Den zweitgrößten Kostenblock

dem Arbeitsmarkt wirken dadurch ebenfalls auf die Branche; derzeit sind die Einflüsse hier entsprechend positiv. Die Nachfrage konzentriert sich vornehmlich auf Arbeiten im Gebäudebestand. Infolge der gestiegenen Ansprüche an Energieeffizienz und Barrierefreiheit ist der Sanierungsbedarf als hoch einzuschätzen. Hinzu kommen die Aufträge im Neubau.

stellen die Personalaufwendungen dar. Infolge des drohenden Fachkräftemangels könnte auch diese Aufwandsposition unter Druck geraten. Dennoch sind die Möglichkeiten, eine zufriedenstellende Rendite zu erwirtschaften, durchaus gegeben. Zuletzt lag diese bei knapp 7 % des Bruttoproduktionswertes.

Einordnung in die Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ)

Die Bauinstallationsbetriebe (WZ-43.2) sind Teil des Ausbaugewerbes, zu dem auch die verwandte Branche des Sonstigen Ausbaugewerbes (WZ-43.3) gehört. In Abgrenzung zum WZ-43.3 (u. a. Maler-, Tischler-, Fliesenlegerarbeiten) ist der hohe Technikbezug für die Bauinstallationsbranche charakteristisch: Haupttätigkeiten sind die Arbeiten an gebäudetechnischen Anlagen. Der übergeordnete Wirtschaftszweig ist der WZ-43 (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und Sonstiges Ausbaugewerbe).

WEITERE EINORDNUNG

Im Gegensatz zu den übrigen Unterbranchen des WZ-43 ist das Ausbaugewerbe hauptsächlich in der Reparatur und Renovierung tätig und weniger vom Neubau abhängig. Deshalb wird es oftmals gesondert betrachtet und zählt entsprechend

nicht zum Bauhauptgewerbe. Als Teil des WZ-43 gehört die Bauinstallationsbranche aber gemeinsam mit dem WZ-41 (Hochbau) und dem WZ-42 (Tiefbau) zum Baugewerbe insgesamt (WZ-41, -42, -43).

TÄTIGKEITSFELDER

Das Bauinstallationsgewerbe stellt innerhalb des WZ-43 mit einem Umsatzanteil von rund 50 % die umsatzstärkste Sparte dar, gefolgt vom Sonstigen Ausbaugewerbe. Entsprechend der darunterliegenden Klassen (WZ-4-Steller), zu denen der WZ-43.21 (Elektroinstallation), der WZ-43.22 (Gas-, Wasser-, Heizungs- sowie Lüftungs- und Klimainstallation) und der WZ-43.29 (Sonstige Bauinstallation) zählen, umfassen die Leistungen der Branche die Installation und Reparatur aller gebäudetechnischen Anlagen, die für die Versor-

gung und Nutzung eines Gebäudes erforderlich sind. Dazu gehören insbesondere Arbeiten an Gas-, Wasser-, Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen, Antennen, Alarmanlagen und sonstigen elektrischen Anlagen wie Beleuchtungs- und Signalanlagen, sowie an Aufzügen, Rolltreppen und Wärme- und Schalldämmungen. Meistens werden diese Tätigkeiten auf dem Baugelände ausgeführt.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die Rahmbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung der Branche hängen zum einen an der Entwicklung des Arbeitsmarkts und der privaten Konsumausgaben, da sie die Nachfrage der privaten Haushalte beeinflussen. Aber auch die Neubaukonjunktur und Branchentrends, wie die zur energetischen Sanierung des Gebäudebestands, wirken auf die Nachfrage ein.

PRIVATER KONSUM

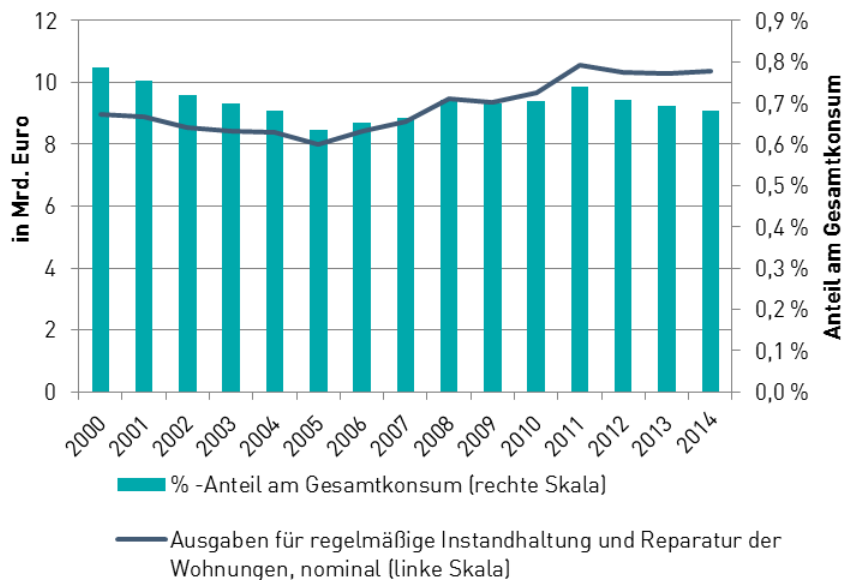
Die Bauinstallation ist eine der konsumnahen Branchen im Baugewerbe, da sie größtenteils für die privaten Haushalte tätig ist. Insbesondere im Renovierungs- und Reparaturbereich bestimmt sich die Nachfrage maßgeblich durch die privaten Konsumausgaben. Da das Konsumklima auch von der konjunkturellen Entwicklung sowie der Situation auf dem Arbeitsmarkt abhängt, wirken diese Einflussfaktoren indirekt ebenfalls auf die Branche.

EINKOMMEN UND ARBEITSMARKT WIRKEN AUF DIE PRIVATE NACHFRAGE

Abbildung 1 verdeutlicht die Entwicklung der Ausgaben der privaten Haushalte für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnung sowie deren Anteil am Gesamtkonsum. Mit hoher Arbeitslosigkeit

und schwacher Konjunktur fielen Anteil und Ausgaben seit der Jahrtausendwende kontinuierlich ab und erreichten 2005 ihren Tiefpunkt mit Werten von 0,6 % des Gesamtkonsums bzw. weniger als 8 Mrd. Euro absoluter Ausgaben. Im Zuge der sich verbessernden Arbeitsmarkt- und Einkommenslage stiegen die Ausgaben im Jahr 2011 bis auf über 10,5 Mrd. Euro. Zum letztverfügbaren Datenzeitpunkt 2014 konnte dieser Höchstwert mit 10,4 Mrd. Euro annähernd gehalten werden. Der Anteil am Gesamtkonsum nahm jedoch wieder etwas ab. Aktuell sind die Rahmenbedingungen für die private Nachfrage nach konsumnahen Handwerksleistungen - bedingt durch den hohen Erwerbstätigenstand, steigenden verfügbaren Einkommen und positiven Konjunkturaussichten - weiterhin gut.

Abb. 1: Konsumausgaben für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnungen, absolut in Mrd. Euro und anteilig am Gesamtkonsum in %, 2000-2014



Quelle: StBA (2015i), eigene Berechnungen.

WEITERE NACHFRAGEGRUPPEN

Eine wichtige Nachfragegruppe ist neben den privaten Haushalten die gewerbliche Wirtschaft, welche die für die Branche typischen Aufträge zur regelmäßigen Wartung vergibt und für stabile Einkünfte

sorgt. Dieses Nachfragesegment zeigt sich weniger konjunkturrelastisch. Übrige Umsatzträger sind Wohnungsbau-gesellschaften und die öffentliche Hand.

BAUMAßNAHMEN IM BESTAND

Die Arbeiten im Gebäudebestand stellen das wesentliche Geschäftsfeld der Branche dar. Der Wohnungsbestand liegt mittlerweile bei mehr als 40 Millionen Einheiten in Deutschland und entsprechend hoch ist hier der Sanierungsbedarf. Hinzu kommt, dass von den bestehenden Wohneinheiten rund drei Viertel auf Gebäude entfallen, die vor dem Jahr 1979 erbaut worden sind (StBA 2012). Zusätz-

lich werden auch im Nichtwohnungsbau vermehrt Investitionen in den Bestand nötig (BBSR 2013). Im Vordergrund stehen oftmals Sanierungen rund um die Elektronik und um die Heizungsanlagen. Die Ansprüche an Technisierung und Ökologie eines Gebäudes sind dabei deutlich gestiegen, woraus sich ein hohes innovatives Potenzial für die Branche ergibt.

NEUBAUKONJUNKTUR

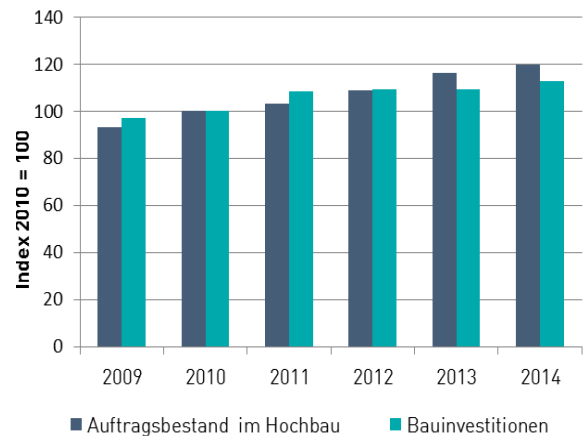
Neben den Bestandsmaßnahmen sind die Arbeiten im Neubau wichtige Betätigungsfelder für die Branchenbetriebe. Die Neubautätigkeit stellt zudem einen entscheidenden Indikator für die Entwicklung des gesamten Baugewerbes dar. In jüngster Vergangenheit konnte die Branche stark von der wieder anziehenden Wohnungsbautätigkeit profitieren: Die Zahl der neu fertiggestellten Wohnungen ist seit dem Jahr 2009 um durchschnittlich 10 % p.a. gestiegen. Die günstigen Finanzierungsbedingungen, fehlende alternative Anlageoptionen und die unzureichende Bedarfsabdeckung der Vorjahre förderten die Nachfrage (BBSR 2013). Der Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe, der die fest akzeptierten, aber noch nicht ausgeführten Aufträge wiedergibt, ist weiterhin auf hohem Niveau.

POSITIVE IMPULSE AUS DEM NEUBAU

Die Entwicklung des Auftragsbestands (im Hochbau, s. Abbildung 2) ist bereits seit nunmehr sechs Jahren durchgehend aufwärts gerichtet. Die Bauinvestitionen, die den Zugang an neuen Bauten und der werterhöhenden Leistungen am Gebäudebestand beschreiben, sind im gleichen Zeitraum ebenfalls gestiegen. Dass sie zuletzt weniger stark wuchsen als der

Auftragsbestand, deutet auf eine hohe Auslastung der Betriebe hin.

Abb. 2: Entwicklung des Auftragsbestands im Bauhauptgewerbe (nur Hochbau, Volumenindex) und der Bauinvestitionen (Kettenindex), preis-, kalender- und saisonbereinigt, 2009-2014



Quelle: StBA (2015 a, b), eigene Berechnungen.

Die konjunkturellen Aussichten sind im Baugewerbe damit kurzfristig als positiv zu beurteilen. Die derzeit hohe Zuwanderung, mit der die Bevölkerung entgegen den Erwartungen vorerst wieder wachsen wird, sorgt für eine vorübergehende Belebung des Wohnungsneubaus in den Ballungsgebieten (BBSR 2014). Mittelfristig ist mit der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung aber eine Abschwächung der Neubaukonjunktur zu erwarten. Auf Dauer werden die Arbeiten im Neubau damit für die Bauinstallationsbetriebe gegenüber den Bestandsmaßnahmen an Bedeutung verlieren.

ENERGETISCHE SANIERUNGEN

Die im Zuge der Energiewende eingeführte Förderpolitik für Klimaschutzmaßnahmen, die europäischen Effizienzziele und die diesbezüglichen Vorschriften der Bundesregierung kommen der Branche zugute, da sie direkt und indirekt auf eine Erhöhung der energetischen Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand abzielen. Zuletzt wurde die Energieeinsparverordnung (EnEv 2014) novelliert, die die Vorlage des Energieausweises verpflichtet und die Anforderungen an die Energieeffizienz in Neubauten abermals erhöht.

FÖRDERPOLITIK UND VERORDNUNGEN STÜTZEN DIE NACHFRAGE

Die zahlreichen Programme des Bundes, unter die etwa das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm der KfW oder das Marktanreizprogramm fallen, fördern mit zinsgünstigen Darlehen u. a. Dämmmaßnahmen an Gebäuden sowie die Nutzung erneuerbarer Energien im Wärmemarkt und werden laufend erweitert. Mittlerweile machen energetische Sanierungen mehr als ein Drittel aller Bestandsinvestitionen im Wohnungsbau aus.

BRANCHENTRENDS

Weitere Trends, die den Umsatz der Branche zukünftig treiben könnten, ergeben sich durch den demografischen Wandel sowie den sich erhöhenden Technisierungsgrad. Mit einem steigenden Anteil von Senioren an der Bevölkerung werden

Aus Branchensicht wünschenswert wäre aber nach wie vor die steuerliche Absetzbarkeit von Sanierungsmaßnahmen, um hier weitere Anreize zu schaffen.

Die hohen Energiepreise spielen der Branche ebenfalls in die Hände, weil sie Investitionen in effiziente Anlagen für viele Hauseigentümer attraktiver machen. Schätzungsweise 80 % der Heizungen entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Das Interesse an dezentraler Energieversorgung und der damit verbundenen Energiespeicherung schafft ein weiteres Geschäftsfeld der Branche. Beschlüsse der Politik, wie etwa im Erneuerbare-Energien-Gesetz, in dem u. a. die Fördersätze für Photovoltaikanlagen bestimmt werden, sind hier von großer Bedeutung, da sie die Nachfrage nach Installationsleistungen beeinflussen. Mit Kappung der Einspeisevergütung bei PV ist die Dynamik zwar spürbar zurückgegangen, dennoch kann die Installation infolge der deutlich gesunkenen Anlagenpreise attraktiv sein. Nach Installation erschließt sich mit der regelmäßigen Wartung der Anlagen eine zusätzliche Einnahmequelle und ein mögliches Standbein im Energiedienstleistungsmarkt (Solarwirtschaft 2014).

vermehrt altersgerechte Sanierungen im Wohnungsbestand nötig (u. a. barrierefreie Bäder). Die Ansprüche der älteren Generation sind dabei insbesondere im Bereich der Gebäudeautomatisierung gestiegen. Jüngere Menschen begeistern

sich zudem für Themen rund um das Smart Home („E-Haus“), das eine höhere Vernetzung innerhalb der Gebäudetechnik vorsieht. Auch der Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Autos kann den Installati-

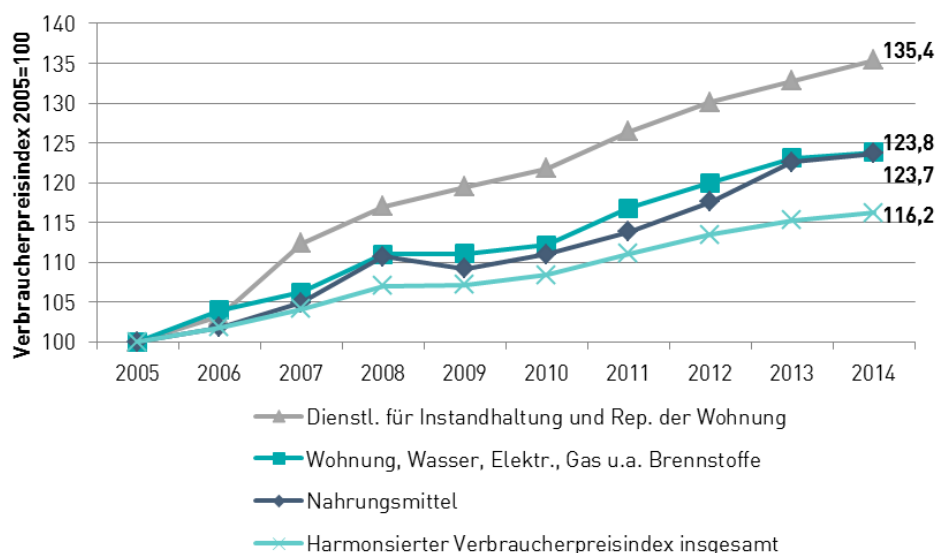
onsbetrieben zusätzliche Umsätze verschaffen. Eine entsprechende Spezialisierung mit hoher Beratungskompetenz bietet den Branchenbetrieben Wachstumsaussichten (ZVEH 2015).

PREISENTWICKLUNG

Zuversichtlich stimmt, dass sich die Preise für Dienstleistungen für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (s. Abbildung 3) bereits seit Jahren dynamischer entwickeln als der Harmonisierte Ver-

braucherpreisindex insgesamt. Auch die Preissteigerungsraten bei Nahrungsmitteln, Wohnen und Energie fielen geringer aus. Das Branchenwachstum ist damit auch preisgetrieben.

Abb. 3: Verbraucherpreisentwicklung für Instandhaltungs- und Reparaturdienstleistungen für die Wohnung und ausgewählte Verwendungszwecke, 2005-2014



Quelle: StBA 2015c.

In die betrachtete Kategorie der Dienstleistungen für Instandhaltung und Reparatur der Wohnung fallen aber nicht nur die Leistungen der Bauinstallation, sondern auch die Arbeiten des Sonstigen Ausbaugewerbes. Die Statistik der Preisindizes für die Bauwirtschaft erlaubt einen Einblick in die Preisentwicklung einzelner Bauarten und zeigt, dass die Bauinstallati-

onsleistungen innerhalb dieser tatsächlich die dynamischsten sind. Die Preise für Arbeiten an Gas-, Wasser- und Entwässerungsanlagen innerhalb von Gebäuden sowie an Nieder- und Mittelspannungsanlagen bis 36 kV sind zuletzt mit 3 % bzw. 2,6 % (StBA 2015d) am stärksten gestiegen.

Umsatzentwicklung

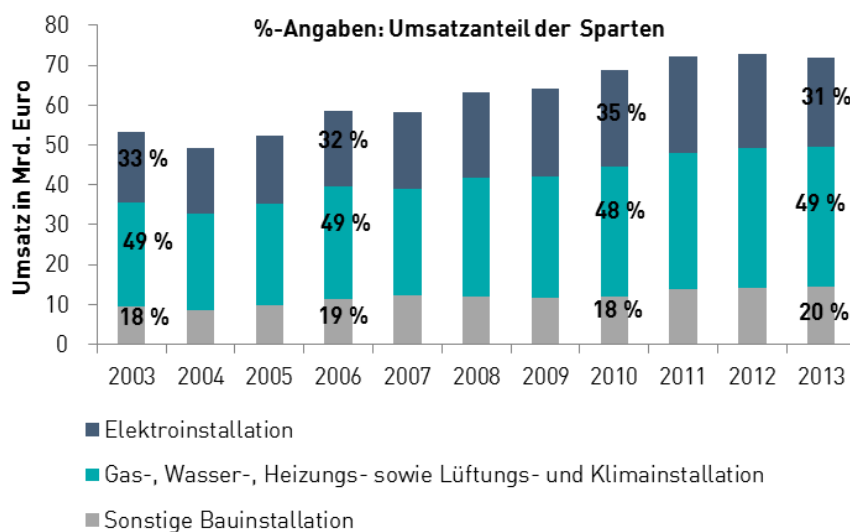
Das Umsatzvolumen der hier betrachteten Bauinstallationsbranche beläuft sich auf rund 72 Mrd. Euro (2013), was 2,6 % des Bruttoinlandsproduktes und 28 % des gesamten Umsatzes im Baugewerbe entspricht.

UMSATZANTEIL NACH SPARTE

Der Großteil des Branchenumsatzes entfällt mit knapp der Hälfte auf die Gas-, Wasser-, Heizungs- sowie Lüftungs- und Klimainstallationsbetriebe. Von den Unternehmen in der Elektroinstallation und in der Sonstigen Bauinstallation werden 31 % bzw. 20 % generiert. Die Bauinstalla-

tionsbranche konnte mit Ausnahme der Jahre 2004, 2007 und 2013 in den letzten zehn Jahren ein kontinuierliches und teils dynamisches Wachstum zwischen 1,1 % und 11,8 % jährlich erzielen, wie Abbildung 4 darstellt.

Abb. 4: Umsatzentwicklung in der Bauinstallation nach Sparte in Mrd. Euro, 2003-2013



Quelle: StBA (2015h), eigene Berechnungen.

Dabei trugen die Betriebe in der Sonstigen Bauinstallation mit einem durchschnittlichen Wachstum von gut 5 % p. a. leicht überproportional zum Branchenwachstum bei und konnten ihren Anteil am Branchenumsatz im Verlauf der letzten Jahre

von knapp 18 % im Jahr 2003 auf 20 % im Jahr 2013 erhöhen. Die gestiegene Nachfrage nach energetischen Sanierungen, wozu insbesondere das Dämmen von Gebäuden zählt (Teil der Sonstigen Bauinstallation), könnte der Grund für den ge-

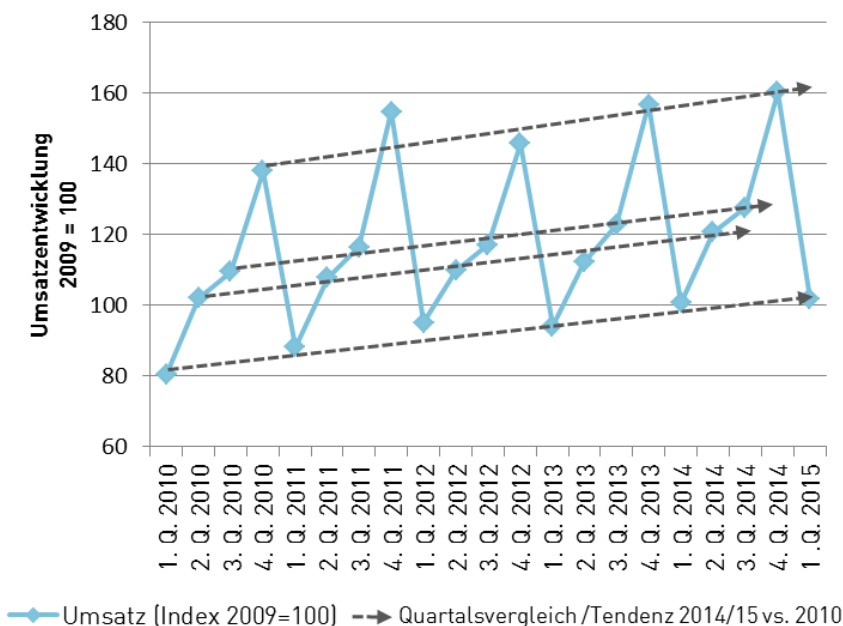
wachsenen Umsatzanteil dieser Sparte sein.

QUARTALSENTWICKLUNG

Für die Branchenbetriebe mit mindestens 20 Mitarbeitern liegt auch eine aktuellere Umsatzentwicklung auf Quartalsebene vor (s. Abbildung 5). Diese zeigt zum einen die in der Branche starken saisonalen Schwankungen auf, die Folge der wetterbedingt höheren Aktivität in den wärmeren Quartalen sind. Hinzu kommt, dass – aufgrund der im Baugewerbe üblichen verzögerten Zahlungseingänge – viele Umsätze erst im vierten Quartal verbucht werden.

So sind die Umsätze im letzten Quartal des Jahres immer am höchsten und zu Beginn des Jahres am niedrigsten. Im Vergleich der Entwicklung zum jeweiligen Vorjahresquartal ist bis zum aktuellen Rand (1. Quartal 2015) eine deutlich positive Umsatzentwicklung erkennbar. Dies verdeutlichen die grauen Pfeile in der Abbildung, die die Wachstumstendenzen für die vier Quartale aufzeigen.

Abb. 5: Umsatzentwicklung in der Bauinstallation nach Quartal; Index 2009=100



Quelle: StBA (2015e), eigene Berechnungen.

WACHSTUMSTREIBER

Mit dieser vorteilhaften Umsatzentwicklung und den günstigen Rahmenbedingungen sind auch die Wachstumsaussichten positiv. Als Teil des Ausbaugewerbes profitiert die Bauinstallation über die Ma-

ße von einigen Folgen des demografischen Wandels, den damit nötigen baulichen Veränderungen sowie dem ständigen Bedeutungszuwachs der Bestandsbautätigkeit. Als langfristig wachstumstreibend ist

ebenfalls der Einfluss der steigenden Ansprüche an die Energieeffizienz und Technisierung in Gebäuden zu erwarten. Kurzfristige Impulse ergeben sich zusätzlich durch die Neubaukonjunktur und das Konsumklima. Bereits in den Vorjahren konn-

WACHSTUMSBREMSE SCHWARZARBEIT

Ein Umstand, der eine noch positivere Umsatzentwicklung behindert, ist die Verbreitung der Schattenwirtschaft. Mit steigenden verfügbaren Einkommen und hohem Erwerbstätigenstand sinkt zwar die Tendenz der privaten Haushalte, Aufträge schwarz zu vergeben. Schätzungsweise wird der Umfang der Schattenwirtschaft 2015 jedoch unverändert bei 12 % des BIPs liegen, während er sich in den Vorjahren seit 2009 stets rückläufig entwi-

PROGNOSE DES UMSATZES

Für die Gesamtbranche der Bauinstallation wird gemäß eigener Berechnungen in den kommenden Jahren mit einem nominalen Umsatzzuwachs zwischen 4,2 % und 3,3 % p. a. gerechnet. Dabei ist im Jahr 2015 aufgrund der aktuell positiven Konjunkturdaten ein etwas stärkeres Wachstum als in den Folgejahren zu erwarten. Die Bauinstallationsbranche wird – wie bereits in den Vorjahren – durchgehend in

te die Branche höhere Wachstumsraten als die Gesamtwirtschaft erzielen und so befindet sich die Branchenperformance hier mittlerweile auf einem vergleichsweise hohen Niveau.

ckelt hatte. In den anderen Sparten der Bauwirtschaft dürfte der Umfang zudem noch höher sein. Aus Sicht der Branchenverbände könnten eine stärkere Kontrolle seitens des Staates, eine Senkung der Mehrwertsteuer sowie ein Ausbau des Steuerbonus für Handwerkerleistungen die Schwarzarbeit eindämmen. Die Umsetzung durch die Politik ist fraglich (IAW 2015, Zentralverband Deutsches Baugewerbe 2015).

schnellerem Tempo wachsen als die Gesamtwirtschaft in Deutschland.

Tab. 1: Wachstumsprognose für die Bauinstallation und das BIP (beides nominal)

	2015e	2016e	2017e
	in %		
Bauinstallation	4,2	4,1	3,3
BIP	2,7	2,6	2,5

Quelle: StBA(2014a, 2015h), eigene Berechnungen.

Branchenstruktur

In Deutschland gibt es rund 134.000 Bauinstallationsbetriebe. Mit einem Anteil von zwei Fünfteln ist der größte Teil der Betriebe dem Bereich der Gas-, Wasser-, Heizungs- sowie Lüftungs- und Klimainstallation zugeordnet. Die übrigen Betriebe verteilen sich zu gleichen Anteilen auf die Sparte der Elektroinstallation und auf die Tätigkeitsbereiche des Sonstigen Bauinstallationsgewerbes.

KLEINBETRIEBLICHE STRUKTUR

Die größtenteils handwerklich organisierte Branche ist entsprechend kleinteilig strukturiert. Gut 90 % der Unternehmen beschäftigen weniger als zehn Mitarbeiter, womit die Branche in etwa dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt entspricht (s. Tabelle 2). In den Unterbranchen, der Elektroinstallation (43.21) und der Gas-, Wasser-, Sanitär-, Heizungs-, Lüftungs- und Klimainstallation (43.22), ist die Dominanz dieser Kleinstunternehmen etwas geringer und kleine Unternehmen mit Be-

schäftigtenzahlen zwischen 10 und 49 stellen einen erhöhten Anteil der Betriebe (11–12 %). Die Unterbranche der Sonstigen Bauinstallation wird hingegen fast ausschließlich durch Kleinstunternehmen geprägt. Mittlere und große Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten sind in der Bauinstallation sowie in den Unterbranchen mit einem Anteil von rund 1 % kaum vorhanden. Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt sind sie stärker vertreten.

Tab. 2: Bauinstallationsbetriebe nach Beschäftigungsgrößenklassen (2012), in % aller Betriebe

	Anzahl SV- Beschäftigte		
	0 - 9	10 - 49	ab 50
Bauinstallation	90,2 %	9,0 %	0,7 %
Elektroinstallation	87,5 %	11,3 %	1,2 %
Gas-, Wasser-, Heizungs-, Lüftungs- und Klimainstallation	87,4 %	11,9 %	0,7 %
Sonstige Bauinstallation	96,8 %	3,0 %	0,3 %
Gesamtwirtschaft	90,9 %	7,2 %	1,9 %

Quelle: StBa (2014a), eigene Berechnungen.

MARKTKONZENTRATION

Entsprechend verteilt sich auch der Umsatz auf die Unternehmen: Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten erwirtschaften mit 42 % den größten Teil des Branchenumsatzes in der Bauinstallation. Der Anteil der mittleren und großen Unternehmen liegt hingegen bei nur knapp einem Viertel. Dieses Verhältnis unterscheidet sich in den tiefer gegliederten

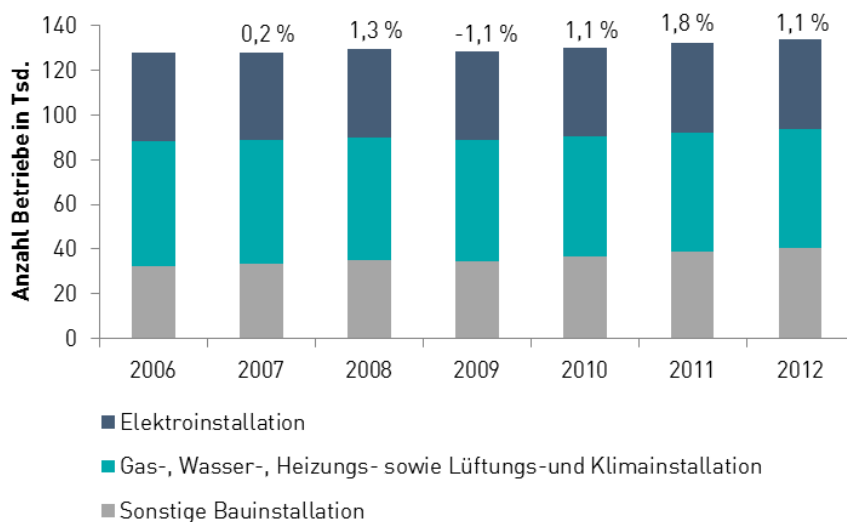
Branchen nur geringfügig. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene zeigt sich die stärkere Präsenz der Betriebe ab 50 Mitarbeitern auch in einem erhöhten Umsatzanteil von rund 70 %, womit die Marktkonzentration im Bauinstallationsgewerbe im Vergleich zur Gesamtwirtschaft relativ gering ausgeprägt ist (StBa 2014a).

UNTERNEHMENSZAHL

Die Gesamtzahl der im Unternehmensregister des Statistischen Bundesamtes eingetragenen Branchenbetriebe ist im Verlauf der letzten Jahre nur leicht angestiegen. Wie in Abbildung 6 zu sehen, ist der

Zuwachs in erster Linie auf die Sparte der Sonstigen Bauinstallation zurückzuführen, während die Zahlen der Betriebe der zwei übrigen Bereiche stabil blieben.

Abb. 6: Anzahl der Branchenbetriebe nach Sparte, 2006–2012)*



*) Angaben in %: Veränderung der Gesamtzahl der Betriebe zum Vorjahr

Quelle: StBa (2014a), eigene Berechnungen.

MARKTEINTRITT

Die Hürden für einen Markteintritt sind nach wie vor hoch und restringieren einen

höheren Unternehmenszuwachs. Zum einen zählen die Branchenberufe zu den

zulassungspflichtigen Handwerken, für welche die Handwerksordnung maßgeblich ist. Auch nach deren Liberalisierung im Jahr 2004 bleibt der Meisterzwang für diese Gewerke bestehen. Zum anderen bewegen sich die Unternehmen in hochkompetitiven lokalen Märkten, in denen

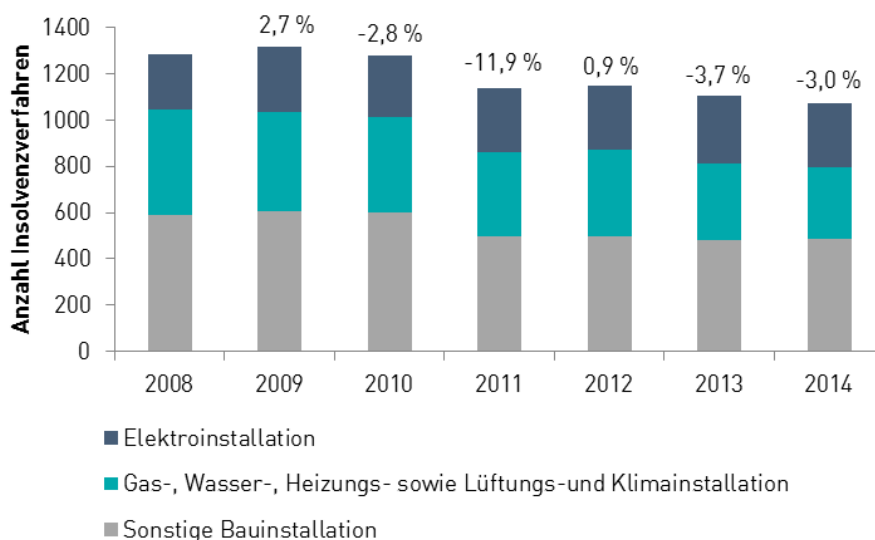
neben dem hohen Qualitätsanspruch der langjährige Kundenkontakt einen bedeutenden Stellenwert hat. Der Wettbewerbsdruck wird durch die Konkurrenz zu Schattenwirtschaft und Heimwerken noch erhöht.

MARKTAUSTRITT UND INSOLVENZEN

Auf der anderen Seite verlassen Unternehmen den Markt, auch wenn die Zahl der Markteintritte die der Austritte zuletzt meist überkompensierte. Altersbedingte Betriebsaufgaben kommen infolge des im Handwerk allgegenwärtigen Nachwuchsproblems häufig vor. Abgänge aufgrund von Insolvenzen sind in den letzten Jahren mit leichten Schwankungen insgesamt gesunken, wie Abbildung 7 zeigt. Der Rückgang ist vor allem auf die niedrigeren

Insolvenzzahlen in der Sparte der Sonstigen Bauinstallation zurückzuführen. In den übrigen Bereichen konnte die Insolvenzhäufigkeit nicht konstant reduziert werden. Insgesamt bleibt die Branche – trotz der zuletzt positiven Entwicklung – im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittlich insolvenzanfällig. Dies trifft angesichts der oft unzureichenden Zahlungsmoral der Kunden jedoch auf die gesamte Bauwirtschaft zu.

Abb. 7: Insolvenzverfahren insgesamt, 2008–2014 *)



*) Angaben in %: Veränderung der Gesamtanzahl Insolvenzen zum Vorjahr

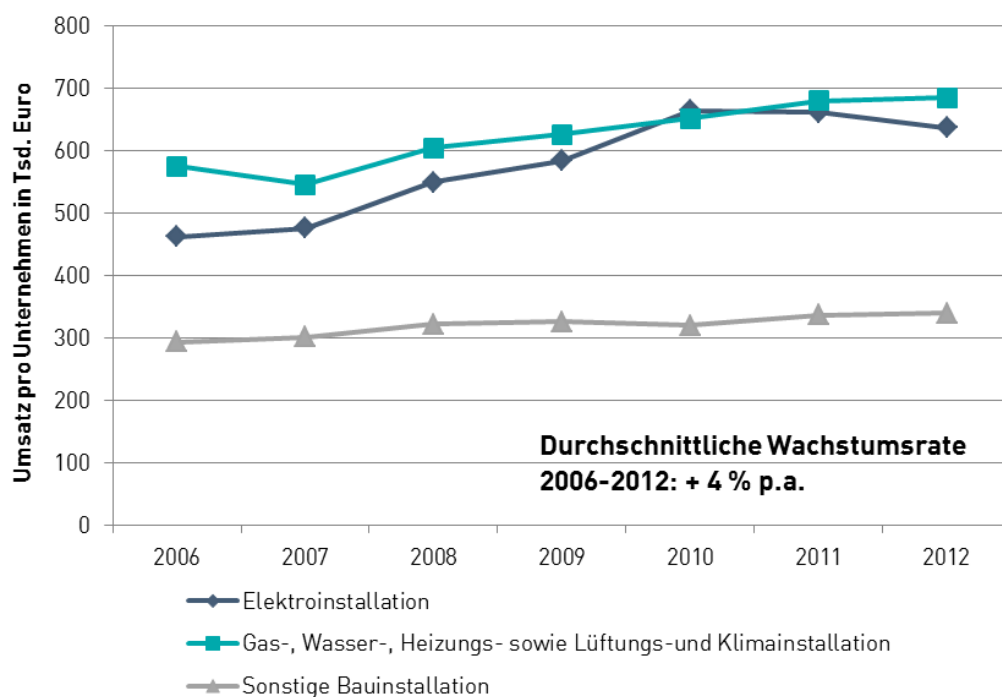
Quelle: StBa (2014b), eigene Berechnungen.

UMSATZ PRO UNTERNEHMEN

Der erzielte Umsatz pro Unternehmen hat in den vergangenen Jahren seit 2006 ebenfalls eine positive Entwicklung genommen (s. Abbildung 8). Trotz der gestiegenen Betriebszahlen konnte er in der Bauinstallation insgesamt im Durchschnitt jährlich um 4 % gesteigert werden. Insbesondere die Sparte der Elektroinstallation und die Gas-, Wasser-, Heizungs- sowie Lüftungs- und Klimainstallation konnten hohe Zuwächse beim Umsatz pro Unter-

nehmen verbuchen; Unternehmen dieser Zweige sind ohnehin bereits die umsatzstärkeren innerhalb der Bauinstallationsbranche mit einem Umsatz pro Unternehmen von zuletzt über 600 Tsd. Euro. Der entsprechende Wert in der Sonstigen Bauinstallation liegt mit zuletzt 340 Tsd. Euro trotz leichten Wachstums deutlich dahinter zurück. Hier sind die Betriebsgrößen, wie in Tabelle 2 dargestellt wurde, auch etwas kleiner.

Abb. 8: Umsatz pro Unternehmen in Tsd. Euro, 2006–2012



Quelle: StBa (2014a), eigene Berechnungen.

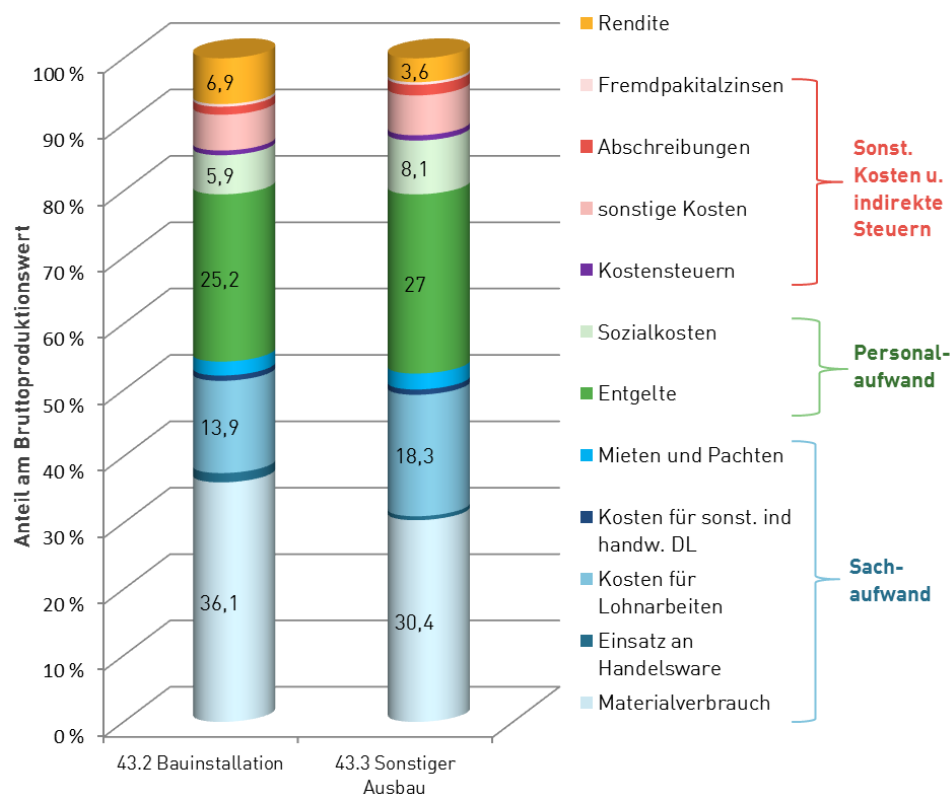
Kostenstruktur

Neben der Einnahmenseite sind auch die Ausgaben für den Bestand eines Branchenbetriebes relevant. Wie bei vielen klassischen Handwerksunternehmen wird die Kostenstruktur der Betriebe in erheblichem Maße durch die Sachaufwendungen bestimmt. Die Personalaufwendungen stellen die zweitgrößte Aufwandskomponente dar.

Mehr als die Hälfte des Bruttoproduktionswertes (BPW) werden für Sachaufwendungen eingesetzt (s. Abbildung 9, linke Säule). Den zweitgrößten Kostenblock stellen die Personalaufwendungen dar, auf die mehr als 30 % entfallen. Nach Abzug sonstiger Kosten und indirekter

Steuern verbleibt eine Rendite von knapp 7 %, aus der sich Gewinn und Unternehmerlohn speisen. Damit steht die Branche vor der Herausforderung, kosteneffizient zu arbeiten und ihre Aufwandspositionen stabil zu halten.

Abb. 9: Aufwandsanteile in der Bauinstallation und im Sonstigen Ausbaugewerbe 2013, in % des Bruttoproduktionswertes (BPW) *)



*) BPW = Gesamtumsatz plus/minus der Bestandsveränderung an Erzeugnissen

Quelle: StBa (2015j), eigene Berechnungen.

RENDITEAUSSICHTEN

Die Möglichkeiten, eine zufriedenstellende Rendite zu erwirtschaften, sind in dieser Branche in größerem Umfang gegeben als in anderen bauwirtschaftlichen Gewerke, wie bspw. im Sonstigen Ausbaugewerbe (rechte Säule), zu dem u. a. das Maler- u. Lackierergewerbe, die Bautischler und Fußbodenverleger zählen. Diese Gewerke

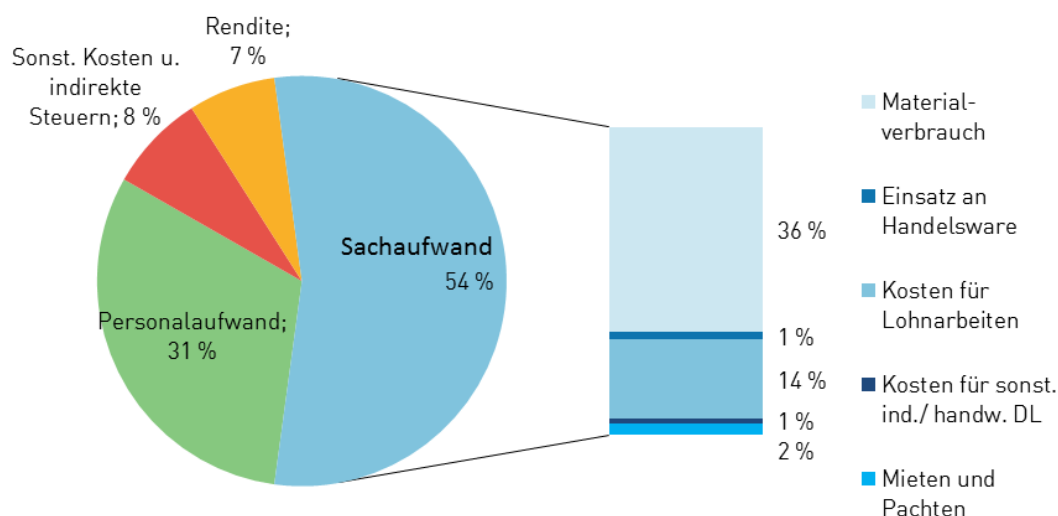
sind mit einem Anteil der Personalaufwendungen von mehr als einem Drittel deutlich lohnkostenintensiver und zugleich weniger ertragsreich. Eine solche Tendenz ist jedoch auch in der Bauinstallation zu beobachten, da die anteiligen Personalaufwendungen seit 2010 stiegen und die Rendite gleichzeitig abnahm.

MATERIALAUFWAND IM DETAIL

Im Folgenden werden die einzelnen Kostenbestandteile der Sachaufwendungen näher betrachtet. Diese Aufwandspositionen haben in allen Sparten der Bauinstallation eine nahezu identische Verteilung. Der Großteil der Kosten eines durchschnittlichen Branchenbetriebs geht mit einem Anteil von rund 36 % am BPW auf den Materialverbrauch zurück, worunter der Verbrauch von Roh-, Hilfs-, und Be-

triebsstoffen, aber auch die Energienutzung fallen. Damit sind die Unternehmen stark abhängig von der Entwicklung der Einkaufspreise für Baumaterialien. Aufgrund der Wettbewerbsintensität auf lokalen Märkten können gestiegene Einkaufspreise nur bedingt durch höhere Angebotspreise ausgeglichen werden, sodass höhere Materialkosten vielfach direkt die Rentabilität belasten.

Abb. 10: Aufteilung der Sachaufwendungen in der Bauinstallation 2013 (in % des Bruttoproduktionswertes)



Quelle: StBa (2015j), eigene Berechnungen.

Daneben fallen Kosten für Lohnarbeiten an, da – wie für das Baugewerbe typisch – oftmals Unteraufträge an Fremdfirmen und Leiharbeiter weitergegeben werden. Der Einsatz an Handelswaren, d. h. vertriebene Waren und Dienstleistungen zum Wiederverkauf, nimmt nur einen geringen

PERSONALAUFWAND IM DETAIL

Die Personalaufwendungen bestimmen sich zum Großteil aus den Entgelten, die in einem durchschnittlichen Bauinstallationsbetrieb etwa 80 % dieser Aufwandsposition einnehmen. Hinzu kommen die vom Arbeitgeber geleisteten Sozialkosten. Die Höhe der Entgelte unterliegt teilweise gesetzlichen Vorgaben, wie im Bereich des Elektrohandwerks, wo bereits seit 1997 tarifliche Mindestlöhne bestehen. Aktuell liegt dieser Satz, der zuletzt zum 1. Januar 2015 erhöht wurde, bei 10,10 Euro (Mindestlohn West) bzw. bei 9,35 Euro (Min-

BESCHÄFTIGUNG

In der betrachteten Branche wurden zuletzt 650 Tsd. Arbeitnehmer gezählt, wovon 578 Tsd. sozialversicherungspflichtig sowie 72 Tsd. ausschließlich geringfügig Beschäftigte fallen. Auf acht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte kommt somit ein ausschließlich geringfügig Beschäftigter. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft, wo das Verhältnis bei 6 zu 1 liegt, deutet dies auf eine etwas geringere Verbreitung von geringfügiger Beschäftigung hin. Auch in der verwandten Branche des Sonstigen Ausbaugewerbes ist die gering-

Teil der Kosten in Höhe von rund 1 % des BPW ein. Die Aufwendungen für Mieten und Pachten fallen nur leicht höher aus. Weniger als 1 % wird für fremde Dienstleistungen (DL) industrieller oder handwerklicher Art, die nicht zum Wiederverkauf bestimmt sind, verwendet.

destlohn Ost/Berlin) (Bundesregierung 2014). Die anteilig höheren Personalkosten drücken in dieser Sparte (Elektroinstallation) auf die Rentabilität, welche etwas niedriger liegt als in der Bauinstallation insgesamt. Der Vorteil einer einheitlichen Entlohnung liegt jedoch darin, dass eine Abwärtsspirale bei den Preisen verhindert wird und sich Betriebe aus Regionen mit geringem Lohnniveau nicht mit Aufträgen aus teureren Gebieten eudecken können.

fügige Beschäftigung mit einem Verhältnis von 6 zu 1 etwas stärker verbreitet. Mit 85 % ist der Großteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Bauinstallation männlich. Drei Viertel verfügen über eine abgeschlossene duale Berufsausbildung und knapp ein Viertel hat keine Ausbildung bzw. die Ausbildung ist unbekannt. Die Branche wird somit von männlichen Beschäftigten dominiert, die über eine mittlere Qualifikation verfügen. Nur 3 % der SV-Beschäftigten haben eine akademische Ausbildung (BA 2015). Der

Selbstständigenanteil liegt mit 19 % der tätigen Personen weit höher als das gesamtwirtschaftliche Mittel von 11 % – für

QUALIFIKATIONEN

Die am häufigsten ausgeübten Berufe zählen zu den Berufsgruppen der Klempnerei, Sanitär, Heizung, Klimatechnik sowie zu jener der Energietechnik. Sie stellen mehr als die Hälfte aller in der Branche sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Darunter fallen insbesondere die Berufe des Anlagenmechanikers für Sanitär, Heizung und Klimatechnik (vormals Gas- und Was-

eine bauwirtschaftliche Branche jedoch im Durchschnitt. Dieser Wert ist bereits seit zehn Jahren stabil.

serinstallateur, Zentralheizung- und Lüftungsbauer), Klempner und Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik (vormals Elektroinstallateur). Hinzu kommen Berufe in Büro und Sekretariat, in der Elektro-, Maschinenbau- und Betriebstechnik (jeweils 10 % aller SVB) sowie in Unternehmensorganisation und -strategie (4 %) (BA 2013).

DROHENDER FACHKRÄFTEMANGEL

Für die Betriebe wird es zunehmend schwierig, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Hier spielen der Ansehensverlust des dualen Ausbildungssystems sowie die Präferenz vieler Jugendlicher zugunsten einer kaufmännischen Ausbildung oder eines Studiums eine Rolle (Zentralverband Sanitär Heizung Klima 2014, Frankfurter Allgemeine Zeitung 2015). Diese Entwick-

lung spiegelt die folgende Tabelle 3 wieder. In der oberen Zeile ist zu sehen, dass in jüngerer Vergangenheit ein stetiger Beschäftigungszuwachs bei den SVB in der Branche zu verzeichnen war. Die Zahl der Auszubildenden nahm entgegen dieses Trends jedoch ab und lag zuletzt um annähernd 4 % unter dem Bestand des Jahres 2008.

Tab. 3: Zahl sozialversicherungspflichtig (SV-) Beschäftigter und Auszubildender in der Bauinstallation in Tsd., 2008–2014

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2014 ggü. 2008
	<i>in Tsd.</i>							
SV-Beschäftigte	523,0	526,8	539,3	550,7	565,2	568,0	578,0	10,5 %
Auszubildende	57,9	59,5	58,0	56,5	56,7	56,1	55,8	-3,6 %

Quelle: BA (2015), eigene Berechnungen.

PROGNOSE DER BESCHÄFTIGUNG

Um die vielfältigen Anforderungen weiterhin erfüllen zu können, sind ein qualifizierter Nachwuchs sowie eine kontinuierliche Weiterbildung für die Branche jedoch unerlässlich. Der Wettbewerb um Fachpersonal wird daher zunehmen und einen erhöhten Lohndruck nach sich ziehen. Zudem ist zu erwarten, dass sich der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Aufbau an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung mit der guten Umsatzentwicklung fortsetzen wird. Während für das laufende Jahr ein Zuwachs von über 2 % prognostiziert wird, werden in den zwei

folgenden Jahren Wachstumsraten in Höhe von schätzungsweise 1,5 % p. a. erreicht. Zum Ende des Projektionszeitraums im Jahr 2017 werden demnach rund 612 Tausend sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in der Branche tätig sein.

In Anbetracht des hohen Fachkräftebedarfs der Branche und der Knappheit auf der Nachwuchsseite werden zusätzliche Anstrengungen erforderlich sein, um die anteiligen Personalaufwendungen dennoch konstant halten zu können.

Regionale Betrachtung

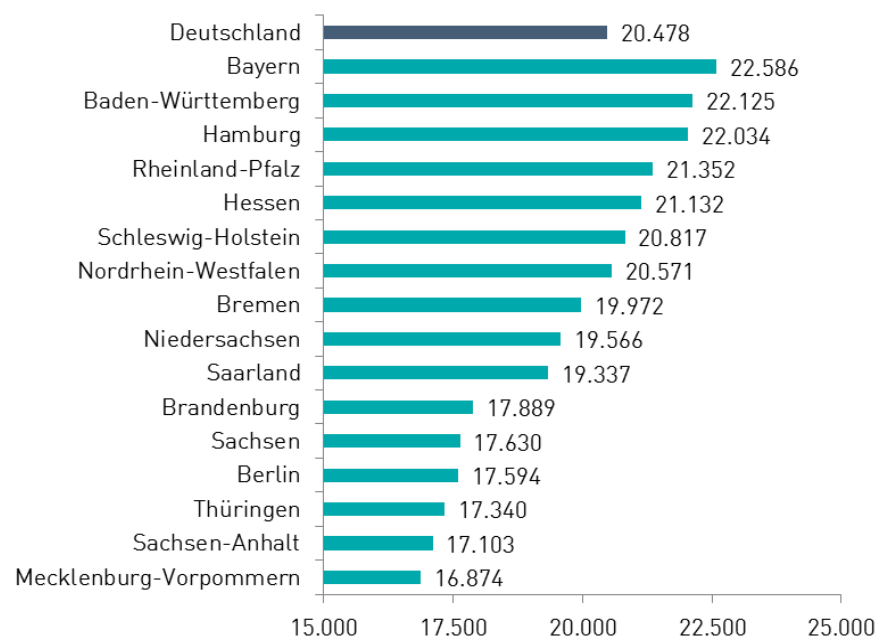
Bedingt durch die unterschiedliche wirtschaftliche Situation und ein anderes Konsumverhalten der Verbraucher innerhalb Deutschlands, stellt sich die Ausgangslage für die Betriebe regional unterschiedlich dar. So ist nicht nur der Standort innerhalb einer Stadt oder Kommune, sondern auch die grundsätzliche Lage innerhalb Deutschlands für die Ausrichtung des Leistungsspektrums als auch für den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe von Bedeutung. Im Folgenden soll daher die unterschiedliche Situation auf Bundesländer-Ebene beleuchtet werden.

EINKOMMENSLAGE

Die bedeutendste Kundengruppe stellen in allen Bundesländern die privaten Haushalte dar und deren finanzielle Ausstattung ist somit ein wichtiger Indikator für die Aussichten im Wohnungsbau. Im Vergleich der verfügbaren Einkommen pro Einwohner nach Bundesländern liegen die

südlichen und südwestlichen Flächenländer Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen weit vorne mit über 21 Tsd. Euro. Auch Hamburg ist deutlich einkommensstärker als der Bund im Durchschnitt.

Abb. 11: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte pro Einwohner (2013), in Euro



Quelle: Arbeitskreis VGRdL (2015), eigene Darstellung.

Demzufolge sind die Grundvoraussetzungen für den wirtschaftlichen Erfolg eines Bauinstallationsbetriebes in diesen Teilen Deutschlands am positivsten. Allerdings ist in den Flächenländern ein Stadt-Land-Gefälle beim verfügbaren Einkommen zu beobachten; d. h. Standorte in städtischen Regionen sind grundsätzlich als vorteilhafter für die Branchenunternehmen einzustufen. Während die (nord-)westlichen

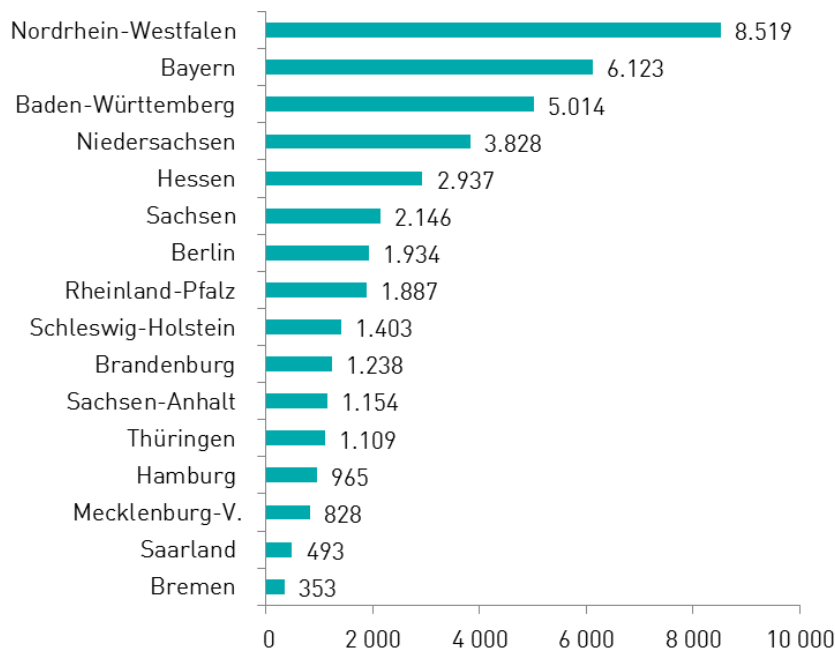
Flächenländer Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen hinsichtlich des verfügbaren Einkommens pro Einwohner im Mittelfeld unter den Bundesländern liegen, finden sich die östlichen Bundesländer auch 25 Jahre nach der Maueröffnung in Bezug auf diese für die Kaufkraft wichtige Messgröße am unteren Ende der Skala wieder.

ZAHL PRIVATER HAUSHALTE

Die Anzahl der Privathaushalte gibt einen Hinweis auf die Größe des potenziellen Kundenkreises (s. Abbildung 12). Es zeigt sich ein ähnliches Bild wie in der Betrachtung zuvor, denn auch hier ist das Potenzial in den westdeutschen Flächenländern am höchsten. Aber auch in den Stadtstaaten wie Berlin und Hamburg ist der Kreis

möglicher Kunden trotz der geringen Bevölkerung überraschend groß. So übersteigt die Zahl der Privathaushalte in Berlin diejenige in Rheinland-Pfalz, obwohl letzteres Bundesland mehr Einwohner hat. Dies spricht ebenfalls für den Vorteil eines städtischen Standorts.

Abb. 12: Zahl der Privathaushalte nach Bundesländern (2013)



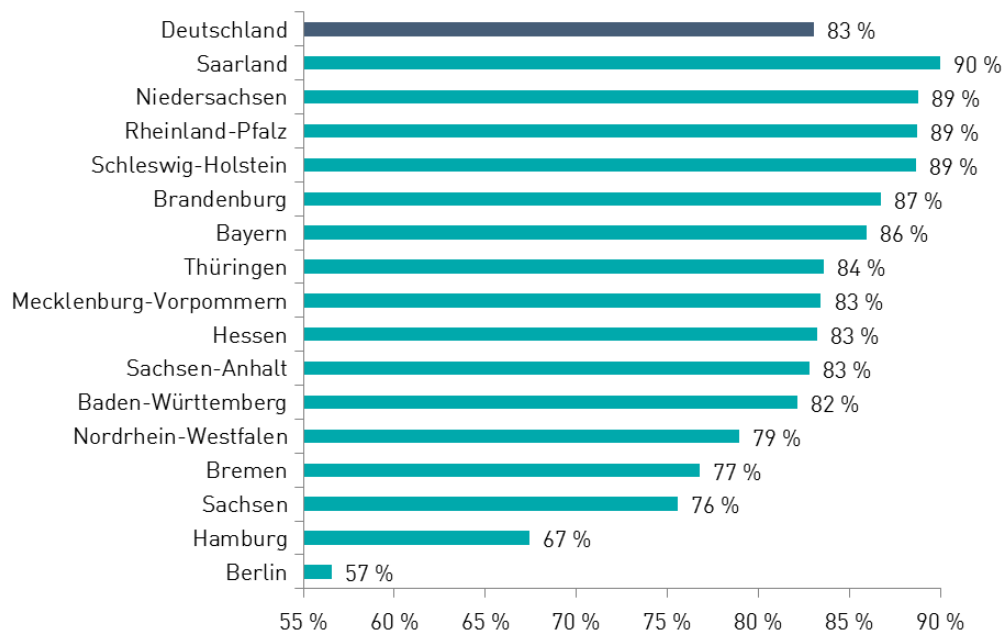
Quelle: StBA (2014d), eigene Darstellung.

EIN- UND ZWEIFAMILIENHÄUSER

Für die Beurteilung der Aussichten im Wohnungsbau ist ebenfalls der Bestand an Ein- und Zweifamilienhäusern von Belang. Grundsätzlich erfordern Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern mehr spezifische Installationsarbeiten als in Mehrfamilienhäusern. Positive Impulse erge-

ben sich daher in Bundesländern mit einer hohen Bebauung durch Ein- und Zweifamilienhäuser, wie im Saarland, in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein, wo diese rund 90 % der Wohngebäude stellen.

Abb. 13: Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohnungsgebäudebestand nach Bundesländern (2013), in %



Quelle: StBA (2014e), eigene Berechnung und Darstellung.

Erwartungsgemäß zeigt sich hier ein starkes Stadt-Land-Gefälle. Dennoch hebt sich das Bundesland Bremen positiv hervor, denn trotz seines Status als Stadtstaat

fallen dort mehr als drei Viertel der Wohngebäude in die Kategorie der Ein- und Zweifamilienhäuser.

AUSSICHTEN IM GEWERBEBAU

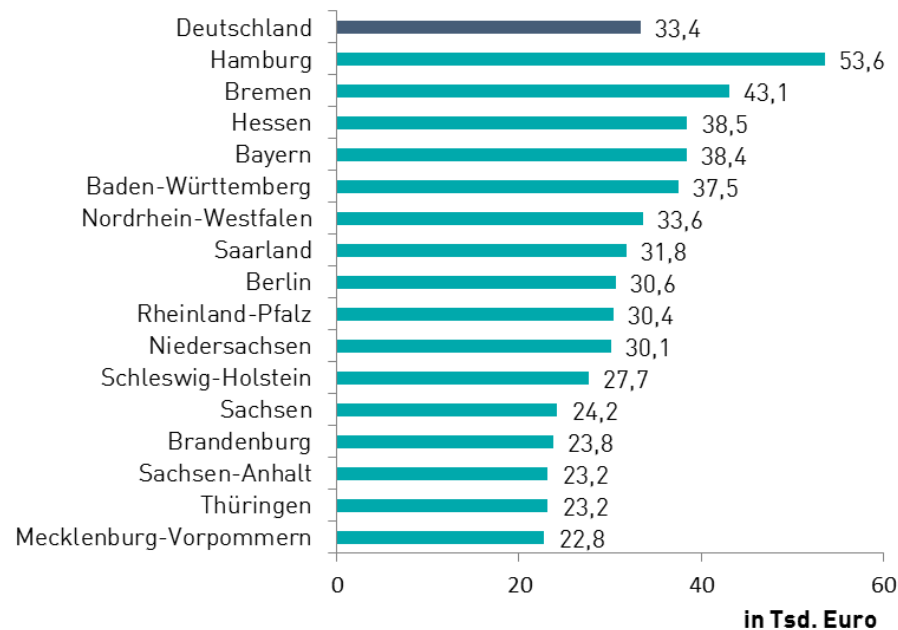
Neben den privaten Haushalten geht ein weiterer Teil der Nachfrage nach Bauinstallationsleitungen vom Gewerbe aus. Das Bruttoinlandsprodukt der Bundesländer gibt die jeweiligen Aussichten für den

Gewerbebau wieder. Mit einem BIP pro Kopf von 54 bzw. 43 Tsd. Euro sind diese in Hamburg und Bremen am besten, aber auch in Hessen, Bayern und Baden-Württemberg ist die Wirtschaftskraft

überdurchschnittlich hoch. Eher verhalten sind hingegen die Perspektiven in den östlichen Flächenländern, wo das BIP pro

Einwohner mit rund 23 Tsd. Euro deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 33 Tsd. Euro liegt.

Abb. 14: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner nach Bundesländern (2013), in Tsd. Euro



Quelle: Arbeitskreis VGRdL (2013), eigene Darstellung.

UMSATZENTWICKLUNG

Als Basis für einen Bundesländervergleich in Bezug auf den Umsatz (in der folgenden Abbildung 15 und der folgenden Tabelle 4) dienen in erster Linie die Handwerkszählungen der Statistischen Landesämter zu den Klempnern, Elektrotechnikern, Installateuren und Heizungsbauern, Ofen- und Luftheizungsbauern. Die Betriebe, die zum Sonstigen Bauinstallationsgewerbe zählen, fehlen demnach in diesen Umsatz-Betrachtungen und dies erklärt die im Vergleich zum vorderen Teil höheren Durchschnittsumsätze pro Betrieb.

Die größten Anteile am Gesamtumsatz der betrachteten Handwerkszweige halten

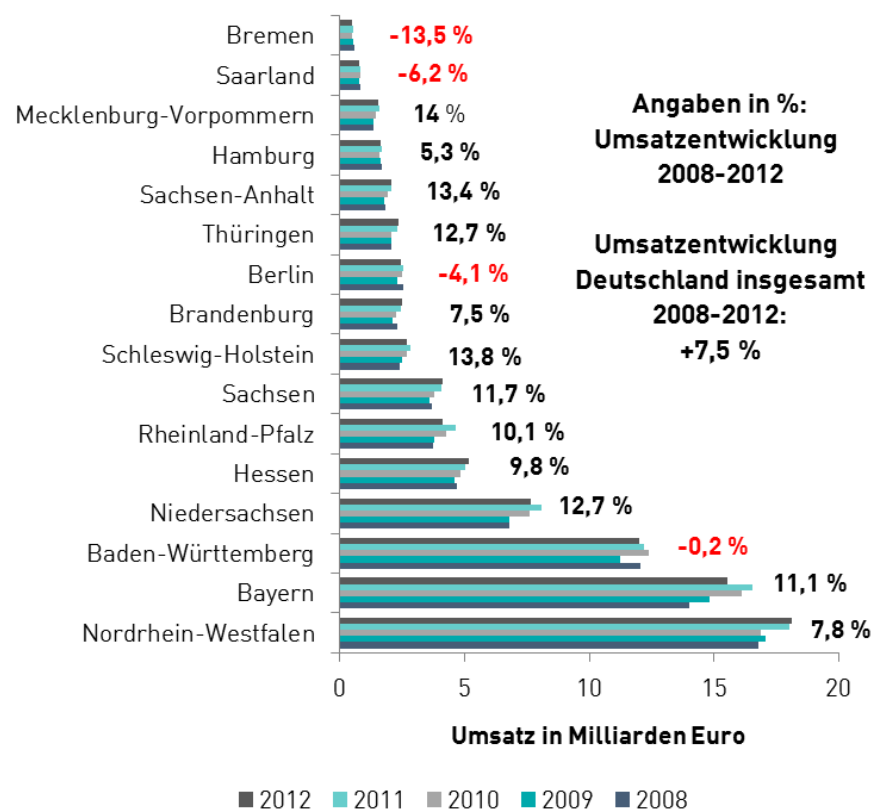
erwartungsgemäß die bevölkerungsreichsten Bundesländer NRW, Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen. Trotz der Wirtschafts- und Finanzkrise, welche die deutsche Volkswirtschaft im Jahr 2009 durchzustehen hatte, konnten die Betriebe von 2008 bis 2012 ein Umsatzplus von insgesamt 7,5 % erwirtschaften.

Dabei fiel das Wachstum in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich aus (vgl. Prozentangaben in Abbildung 15). In den Kleinststaaten Bremen, Saarland und Berlin sowie im Flächenland Baden-Württemberg mussten die Gewerbezweige

in diesem Zeitraum Umsatzrückgänge hinnehmen. Auch in Hamburg und Brandenburg lag das Umsatzplus unter dem bundesweiten Schnitt. Dagegen konnten die Handwerkszweige im gleichen Zeitraum in Mecklenburg-Vorpommern,

Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Niedersachsen, Sachsen und Bayern mit mehr als 10 % Zuwachs ein Umsatzplus erzielen, das deutlich über dem Wachstum des bundesweiten Durchschnitts lag.

Abb. 15: Umsatzentwicklung 2008–2012 nach Bundesland (nur Klempner, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer, Ofen- und Luftheizungsbauer), in Mrd. Euro



Quelle: StBa (2015g), eigene Berechnungen.

UMSATZ JE BETRIEB

Bei Betrachtung der Durchschnittsumsätze je Handwerksbetrieb ist Hamburg mit einem Jahresumsatz von nahezu 1,05 Mio. Euro pro Betrieb führend, gefolgt von Niedersachsen, NRW, Bremen und Baden-Württemberg mit knapp 1 Mio. Euro Jahresumsatz pro Unternehmen (s. Tab. 4). Hamburger und baden-

württembergischen Betrieben kommen das hohe verfügbare Einkommen der privaten Haushalte sowie die gute Wirtschaftskraft zugute. Letzteres gilt auch für Bremen, während in Niedersachsen der große Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser im Gebäudebestand und in NRW

die hohe Zahl der Privathaushalte ausschlaggebend sein könnte.

Hinter den Spitzenreitern Hamburg, Niedersachsen, NRW, Bremen und Baden-Württemberg folgen in Bezug auf den Umsatz je Betrieb mit etwas Abstand die Länder Rheinland-Pfalz, Bayern und Hessen. Auch zeichnen sich jene Bundesländer durch hohe verfügbare Einkommen aus.

Tab. 4: Umsatz je Betrieb und je tätige Person (2012) (nur Klempner, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer, Ofen- und Luftheizungsbauer)

Bundesland	Umsatz je Betrieb	Umsatz je tätige Person
	<i>in Tsd. Euro</i>	
Hamburg	1.049	115
Niedersachsen	992	98
Nordrhein-Westfalen	986	118
Bremen	972	74
Baden-Württemberg	953	119
Rheinland-Pfalz	882	103
Bayern	872	114
Hessen	806	103
Schleswig-Holstein	783	99
Saarland	748	96
Berlin	740	86
Sachsen-Anhalt	656	80
Mecklenburg-V.	639	87
Thüringen	597	92
Sachsen	561	86
Brandenburg	546	82
Deutschland	842	95

Quelle: StBa (2015g), eigene Berechnungen.

Die niedrigsten Umsätze je Unternehmen finden sich in Bundesländern mit einkommenschwächerer Bevölkerung gemessen in verfügbarem Pro-Kopf-Einkommen und geringer Wirtschaftskraft, wie in Thüringen, Sachsen und Brandenburg. Es ist aber davon auszugehen, dass die Bedingungen auf Kreisebene in diesen Ländern sehr unterschiedlich sind. So sind die Umsatzaussichten eines Betriebs im brandenburgischen Speckgürtel um Berlin, oder in sächsischen und thüringischen Ballungsgebieten wesentlich positiver einzustufen als in strukturschwachen, ländlichen Regionen. Die dichtere Besiedelung und der zuletzt zu beobachtende Trend der Reurbanisierung lassen auf einen höheren Bedarf an Bauinstallationsleistungen schließen.

Ein höherer Umsatz pro Betrieb geht aber nicht in allen Bundesländern auch mit einem höheren Umsatz je tätiger Person einher, wie ebenfalls aus der Tabelle ersichtlich ist. So weist ein in Niedersachsen ansässiger Betrieb beim Durchschnittsumsatz je tätiger Person, d. h. die Beschäftigten plus der mit im Betrieb mitarbeitenden Inhaber, einen nur mittleren Wert im Vergleich aller Bundesländer auf. Stattdessen liegt in diesem Ranking Baden-Württemberg, deren Bewohner auch über die höchsten verfügbaren Einkommen verfügen, ganz vorne. Die in den östlichen Bundesländern befindlichen Unternehmen erzielen in Bezug auf den Umsatz je tätiger Person wie beim Umsatz je Betrieb und dem verfügbaren Einkommen

den niedrigsten Wert. Hier spiegelt sich – neben einer möglicherweise leicht höheren Mitarbeiterproduktivität in Ländern, in denen der Umsatz pro tätiger Person höher ist – wohl auch das nach wie vor niedrigere Preis- und Gehaltsniveau im Osten

ZAHL DER INSOLVENZEN

Es liegen keine Kostenstrukturdaten auf Bundesländerebene vor, sodass ein Vergleich der Bundesländer in Bezug auf die Ertragssituation hier nicht möglich ist. Ein

Tab. 5: Insolvenzen von Betrieben der Bauinstallation nach Bundesländern (2013)

Bundesland	Anzahl Betriebe	Anzahl Insolvenzen	Insolvenzen in % aller Betriebe
Nordrhein-Westfalen	22.794	410	1,8 %
Schleswig-Holstein	3.544	47	1,3 %
Bremen	630	7	1,1 %
Berlin	4.054	45	1,1 %
Saarland	1.079	11	1,0 %
Rheinland-Pfalz	5.383	48	0,9 %
Sachsen-Anhalt	4.391	39	0,9 %
Niedersachsen	9.152	76	0,8 %
Hessen	8.081	64	0,8 %
Bayern	19.719	152	0,8 %
Sachsen	8.639	57	0,7 %
Hamburg	1.986	12	0,6 %
Brandenburg	6.205	33	0,5 %
Mecklenburg-V.	3.294	17	0,5 %
Thüringen	4.588	22	0,5 %
Baden-Württemberg	14.695	65	0,4 %

Quelle: StBa (2014c, 2015h), eigene Berechnungen.

ZUSAMMENFASSUNG DER REGIONALEN BETRACHTUNG

Der Vergleich der Rahmenbedingungen hinsichtlich Einkommen, Wirtschaftskraft,

Deutschlands wider. Denn dort, wo das verfügbare Einkommen der Verbraucher geringer ist, wird der Wettbewerb stärker über den Preis ausgetragen als in Regionen, in denen die Einkommensverhältnisse auf Nachfrageseite positiver ausfallen.

Anhaltspunkt für die wirtschaftliche Gesamtsituation der Branchenunternehmen liefert die Zahl der Insolvenzen.

Unter den in Nordrhein-Westfalen ansässigen Branchenbetrieben waren im Jahr 2013 mit Abstand die meisten Insolvenzen zu verzeichnen. Immerhin 1,8 % der Branchenbetriebe mussten im bevölkerungsreichsten Bundesland im Jahr 2013 Insolvenz anmelden. Damit war der Anteil der zahlungsunfähigen Betriebe in NRW doppelt so hoch wie im branchenweiten Bundesdurchschnitt (0,9 %). In nur vier weiteren Bundesländern – Schleswig-Holstein, Bremen, Berlin und Saarland – lag die Insolvenzquote ebenfalls über dem Durchschnitt. Die übrigen elf Bundesländer weisen eine für die Bauwirtschaft recht niedrige Insolvenzhäufigkeit von weniger als 1,0 % aller im Bundesland ansässigen Branchenbetriebe auf.

Haushaltszahl und der Struktur des Gebäudebestands sowie der Umsatzentwick-

lung auf Bundesländerebene macht regionale Unterschiede – insbesondere zwischen Ost und West sowie zwischen Stadt und Land – für einen Branchenbetrieb sichtbar.

Wichtig für den unternehmerischen Erfolg eines Bauinstallationsbetriebs im umkämpften, oft auch über den Preis ausgetragenen Wettbewerb wird es sein, dass ein Unternehmen sein Angebot möglichst gut auf die regionalen Gegebenheiten, bspw. die Einkommenssituation der Bevölkerung sowie auf einen ausgewählten Kundenkreis und dessen spezielle Bedürfnisse anpasst.

Eine hohe Kompetenz in der Durchführung energetischer Sanierungen und in der dazugehörigen Beratung dürfte insbesondere in den Regionen mit einem großen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern nachgefragt werden. Investitionen dieser Art sind für Eigenheimbesitzer von großem Interesse. Angebote und Beratungsleistungen für den gehobenen Bedarf, z. B.

im Bereich Smart Home und der Gebäudeautomatisierung, werden eher an einem Standort erfolgreich sein, an dem ein ausreichend großes, anspruchsvolles und zahlungskräftiges Kundenpotential vorhanden ist. Dieses ist tendenziell eher in den Metropolen oder dem sogenannten Speckgürtel dieser Ballungszentren zu finden. In einkommensschwächeren Regionen definiert sich das Angebot eher über den Preis.

Die Zahl der Insolvenzen ist in der betrachteten Branche in NRW mit deutlichem Abstand zu den übrigen Ländern überproportional hoch. Dies lässt darauf schließen, dass die Wettbewerbsintensität im bevölkerungsreichsten Bundesland besonders ausgeprägt ist. In allen anderen Bundesländern ist die Insolvenzquote gemessen an der Anzahl der Insolvenzen in Relation zur Anzahl der Betriebe weniger ausgeprägt und größtenteils unterdurchschnittlich.

Referenzen

- Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (Hrsg.) (VGRdL) (2013): Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2012, Reihe 1, Band 5, Berechnungsstand August 2013, Stuttgart, www.vgrdl.de.
- Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (Hrsg.) (VGRdL) (2015): Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2013, Reihe 1, Band 5, Berechnungsstand Juni 2015, Stuttgart, www.vgrdl.de.
- Bundesagentur für Arbeit (BA) (2013): Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübten Tätigkeiten der KldB 2010, nach Wirtschaftszweigen der WZ 2008 und ausgewählten Merkmalen in Deutschland zum Stichtag 31.12.2012, Nürnberg, Datenstand November 2013.
- Bundesagentur für Arbeit (BA) (2014): Landkarten und Eckwerte 2013: Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt 2013, Stand: 26.2.2015.
- Bundesagentur für Arbeit (BA) (2015): Arbeitsmarkt in Zahlen, Beschäftigungsstatistik: Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen der WZ 2008 und ausgewählten Merkmalen, Deutschland, Stichtag 30. Juni, verschiedene Jahrgänge, Nürnberg.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2013): Bericht zur Lage und Perspektive der Bauwirtschaft 2013, BBSR Analysen Kompakt 13/2013, Bonn.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2014): Ausnahmeposition des deutschen Bausektors in Europa, BBSR Analysen Kompakt 12/2014, Bonn.
- Bundesregierung (2014): Übersicht: geltende allgemeinverbindliche tarifliche Mindestlöhne nach Branchen, Stand: Oktober 2014.
<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Anlagen/2014/09/2014-09-24-mindestlohn-uebersicht.pdf?blob=publicationFile> (Zugriff 14.01.15 10:00 Uhr).
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2015): Handwerk: Mit Meisterbrief in eine sichere Zukunft, vom 12.01.2015. <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/mit-meisterbrief-in-eine-sichere-zukunft-13364742.html> (Zugriff 14.01.15 17:00 Uhr).

Institut für angewandte Wirtschaftsforschung e.V. Tübingen (IAW) (2015): Langfristiger Rückgang der Schattenwirtschaft kommt zum Stillstand. AW-Pressemitteilung vom 3. Februar 2015.

http://www.iaw.edu/index.php/aktuellesdetail/511?file=tl_files/dokumente/iaw_pm_Schattenwirtschaftsprognose_03_Februar_2015.pdf (Zugriff 18.02.2015 12:00 Uhr).

Solarwirtschaft (2014): Markteinbruch durch Förderkappung, Stand 07/2014.

http://www.solarwirtschaft.de/fileadmin/media/Grafiken/pdf/kosten_foerderung_solarstrom.pdf (Zugriff 12.01.2015 17:00 Uhr).

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012): Fachserie 5 Heft 1 Bauen und Wohnen. Mikrozensus – Zusatzerhebung 2010, Bestand und Struktur der Wohneinheiten, Wohnsituation der Haushalte, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2014a): Statistisches Unternehmensregister. Unternehmen nach Wirtschaftsklassen und Größenklassen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Verschiedene Berichtsjahre und Registerstände, E102/35211120-AUSW, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2014b): Arbeitstabelle 3.1 Unternehmensinsolvenzen nach Wirtschaftsbereichen. Verschiedene Jahrgänge, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2014c): Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft. Dezember und Jahr 2013, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2014d): Fachserie 1 Reihe 3, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus, Berichtsjahr 2013, Stand: 20.10.2014, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2014e): Fachserie 5 Reihe 3, Bautätigkeit und Wohnungen, Bestand an Wohnungen zum 31.12.2013, Stand: 20.10.2014, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015a): Statistik über den Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe, Genesis Tabelle 44141-0001, Stand: 25.03.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015b): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes – Verwendung des Bruttoinlandsprodukts, Genesis Tabelle 81000-0019, Stand: 25.03.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015c): Harmonisierte Verbraucherpreisindizes, Genesis Tabelle 61121-0003, Stand 13.02.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015d): Baupreisindizes: Deutschland, Jahre, Messzahlen mit/ohne Umsatzsteuer, Instandhaltung von Wohngebäuden, Bauarbeiten (Instandhaltung) Genesis Tabelle 61261-0005, Stand 13.02.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015e): Vierteljahreserhebung im Ausbaugewerbe, Genesis Tabelle 44131-0001, Stand: 03.08.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015f): Fachserie 1 Reihe 1.2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Wanderungen, Berichtsjahr 2013, Stand: 23.02.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015g): Handwerkszählung: Handwerksunternehmen, Tätige Personen, Umsatz; Bundesländer, Jahre, Zulassungspflichtige Gewerbebezüge, Genesis Tabelle 53111-0007, Stand 24.03.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015h): Umsatzsteuerstatistiken (Ust.) (Voranmeldungen), Jahre 2003 bis 2013 – Steuerpflichtige Unternehmen und deren Lieferungen und Leistungen nach wirtschaftlicher Gliederung (WZ-03 bis 2008, WZ-08 ab 2009), Stand: 19.3.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015i): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR), Beiheft zur Fachserie 18: Private Konsumausgaben und Verfügbares Einkommen, 4. VJ 2014, erschienen am 12.03.2015, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2015j): Fachserie 4 Reihe 5.3 Produzierendes Gewerbe Kostenstruktur der Unternehmen im Baugewerbe 2013, veröffentlicht am 25.06.2015, Wiesbaden.

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (2015): Wege aus der Schwarzarbeit. Flyer 02/2015. [http://www.zdb.de/zdb-cms.nsf/res/2014%20Schwarzarbeit-Flyer.pdf/\\$file/2014%20Schwarzarbeit-Flyer.pdf](http://www.zdb.de/zdb-cms.nsf/res/2014%20Schwarzarbeit-Flyer.pdf/$file/2014%20Schwarzarbeit-Flyer.pdf) (Zugriff 18.02.2015 12:00 Uhr).

Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) (2015): ZVEH Report 03.2015. http://www.zveh.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1423933228&hash=f25a320326a12a6c0d3888e88819b0a767768042&file=fileadmin/user_upload/documents/ZVEH/Dokumente_fuer_ZVEH/medien/zveh_report/2015/2015-03_ZVEHreport.pdf (Zugriff 13.02.15 17:00 Uhr).

Zentralverband Sanitär Heizung Klima (2014): Auszubildende sind Mangelware. Pressemitteilung 05/2014. <http://www.zvshk.de/presse/medien-center/pressemitteilungen/details/artikel/6613-052014-auszubildende-sind-mangelware/> (Zugriff 14.01.15 16:00 Uhr)

Weitere Themenreports

Bünemann, D. & Stöver, B. (2015)

Gastronomie – gepflegt oder auf die Hand

Update 2015. GWS Themenreport 15/4, Osnabrück.

Bieritz, L. (2015)

Energiewirtschaft – Branchenstruktur im Aufbruch

Update 2015, GWS Themenreport 15/3, Osnabrück.

Wolter, M.I., (2015)

Ausblick Arbeitsmarkt 2018: Nachlassende Dynamik bei einem knapper werdenden Arbeitsmarkt; Gesamtwirtschaft und Branchen,

GWS Themenreport 15/2, Osnabrück.

Ahlert, G., An der Heiden, I. (2015)

Die ökonomische Bedeutung des Sports in Deutschland,

GWS Themenreport 15/1, Osnabrück.

Stöver, B. & Wolter, M.I. (2014)

Erwerbsbeteiligung in Deutschland – Alter birgt Potenzial

Update Dezember 2014. GWS Themenreport 14/7, Osnabrück.

Stöver, B. (2014)

Reisebüros und Reiseveranstalter - Da fliegen sie wieder.

Update Dezember 2014, GWS Themenreport 14/6 , Osnabrück.

Mönnig, A. (2014)

Der Maschinenbau – ein Spätzykliker auf Erfolgskurs

Update April 2014. GWS Themenreport 14/5, Osnabrück.

Mönnig, A. (2014)

Die Chemieindustrie – Eine Spezialistin mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten

Update April 2014. GWS Themenreport 14/4, Osnabrück.

Mönnig, A. (2014)

Die Automobilindustrie – Das Nadelöhr zur Mobilität der Zukunft

Update April 2014. GWS Themenreport 14/3, Osnabrück.

Thobe, I. (2014)

Die deutsche Ernährungsindustrie – Weiter auf solidem Wachstumskurs

Update 2014. GWS Themenreport 14/2, Osnabrück.

Bünemann, D. (2014)

Friseur- und Kosmetiksalons – Service für jedes Alter und jeden Geldbeutel – von „Cut and Go“ bis Beautytempel, Erstbericht März 2014. GWS Themenreport 14/1, Osnabrück.

Bieritz, L. (2013)

Die deutsche Immobilienwirtschaft - Preisblasen oder Stabilisierung auf hohem Niveau? GWS Themenreport 13/3, Osnabrück.

Ahlert, G. (2013)

Die ökonomische Bedeutung des Sports in Deutschland - Ergebnisse des Sportsatellitenkontos 2008. GWS Themenreport 13/2, Osnabrück.

Bieritz, L. (2013)

Die Energiewirtschaft - Energieerzeugung und -verbrauch einer Branche im Umbruch. GWS Themenreport 13/1, Osnabrück.

Stöver, B. (2012)

Reisebüros und Reiseveranstalter. Malle oder Malediven? Auf jeden Fall weg. GWS Themenreport 12/8, Osnabrück.

Drosdowski, T., Stöver, B., Thobe, I. & Wolter, M. I. (2012)

Erwerbsbeteiligung in Deutschland 2011: Frauen und Ältere nach Vorn. GWS Themenreport 12/7, Osnabrück.

Bieritz, L. (2012)

Die deutsche Immobilienwirtschaft - Regionale Besonderheiten vor dem Hintergrund steigender Preise. GWS Themenreport 12/6, Osnabrück.

Thobe, I. (2012)

Die Ernährungsindustrie. Stabile Branche mit Potenzialen – und Herausforderungen in der Personalplanung. GWS Themenreport 12/5, Osnabrück.

Stöver, B. (2012)

Die Gastronomie – Auswärts essen bleibt hoch im Kurs. GWS Themenreport 12/4, Osnabrück.

Mönnig, A. (2012)

Der Maschinenbau – ein Spätzykliker auf Erfolgskurs: Update 1. Quartal 2012. GWS Themenreport 12/3, Osnabrück.

Mönnig, A. (2012)

Die Automobilindustrie – Gute Wachstumsperspektiven trotz zukünftiger Herausforderungen, Update 1. Quartal 2012. GWS Themenreport 12/2, Osnabrück.

Bieritz, L. (2012)

Die Energiewirtschaft – Energieerzeugung und –verbrauch einer Branche im Umbruch.

GWS Themenreport 12/1, Osnabrück.

Drosowski, T.; Thobe, I. & Wolter, M. I. (2011)

Erwerbsbeteiligung in Deutschland in 2010: Anstieg in höherem Alter setzt sich fort. GWS Themenreport 11/9, Osnabrück.

Thobe, I. (2011)

Die Ernährungsindustrie – Stabile Branche mit Potenzialen.

GWS Themenreport 11/8, Osnabrück.

Mönnig, A. (2011)

Der Maschinenbau – Ein Spätzykler auf Erfolgskurs.

GWS Themenreport 11/7, Osnabrück.

Mönnig, A. (2011)

Die Automobilindustrie – Gute Wachstumsperspektiven trotz zukünftiger Herausforderungen – Aktualisiert auf 2. Quartal 2011.

GWS Themenreport 11/6, Osnabrück.

Mönnig, A. (2011)

Die Chemieindustrie – im Aufwind nach der Krise – Aktualisiert auf 2. Quartal 2011. GWS Themenreport 11/5, Osnabrück.

Stöver, B. (2011)

Die Gastronomie – Appetit nach mehr. GWS Themenreport 11/4, Osnabrück.

Mönnig, A. & Walter, H. (2011)

Die Chemieindustrie – im Aufwind nach der Krise – Aktualisiert auf 1. Quartal 2011. GWS Themenreport 11/3, Osnabrück.

Mönnig, A. (2011)

Die Automobilindustrie – Gute Wachstumsperspektiven trotz zukünftiger Herausforderungen. GWS Themenreport 11/2, Osnabrück.

Mönnig, A. & Walter, H. (2011)

Die Chemieindustrie – im Aufwind nach der Krise.

GWS Themenreport 11/1, Osnabrück.